



Ansprache von Papst Benedikt XVI. beim Angelusgebet am 16. November

Die Gaben des Herrn Frucht tragen lassen

Liebe Brüder und Schwestern!

Das Wort Gottes lädt uns am heutigen Sonntag – dem vorletzten im Kirchenjahr – dazu ein, in der Erwartung der Wiederkunft Jesu, des Herrn, am Ende der Zeiten wachsam und arbeitssam zu sein. Der Abschnitt aus dem Evangelium erzählt mit den Worten des hl. Matthäus das berühmte Gleichnis von den Talenten (25,14–30). Das »Talent« war eine alte römische Münze von hohem Wert, und gerade aufgrund der Beliebtheit dieses Gleichnisses ist das Talent zum Synonym für die persönliche Begabung geworden, die ein jeder gemäß seiner Berufung Frucht bringen lassen soll. Im Text ist die Rede von »einem Mann, der auf Reisen ging: Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an« (Mt 25,14). Der Mann aus dem Gleichnis steht für Christus selbst, die Diener sind die Jünger und die Talente sind die Gaben, die Jesus ihnen anvertraut. Deshalb versinnbildlichen diese Gaben über die natürlichen Qualitäten hinaus die Schätze, die Jesus, der Herr, uns als Erbe hinterlassen hat, damit wir sie Frucht tragen lassen: sein Wort, das im heiligen Evangelium bewahrt ist; die Taufe, die uns im Heiligen Geist erneuert; das Gebet – das »Vaterunser« –, das wir als im Sohn geeinte Kinder zu Gott erheben; seine Vergebung, die wir, wie er uns aufgetragen hat, allen bringen sollen; das Sakrament seines aufgeopfert Leibes und seines vergossenen Blutes. Mit einem Wort: das mitten unter uns gegenwärtige und lebendige Reich Gottes, das er selbst ist. Das ist der Schatz, den Jesus seinen Freunden am Ende seines kurzen Daseins auf Erden anvertraut hat.

Das heutige Gleichnis stellt die innere Haltung heraus, in der diese Gabe angenommen und zur Geltung gebracht werden soll. Eine falsche Haltung wäre hierbei die Angst: der Diener, der vor seinem Herrn Angst hat und dessen Rückkehr fürchtet, versteckt das Geld in der Erde, und es bringt keinen Gewinn ein. Dies geschieht zum Beispiel demjenigen, der die Taufe, die Kommunion und die Firmung empfangen hat und dann diese Gaben unter einer Decke von Vorurteilen, unter einem falschen Gottesbild begräbt, das den Glauben und die Werke lähmt, so daß es dadurch zum Verrat an den Erwartungen des Herrn kommt.

Das Gleichnis legt aber den Schwerpunkt mehr auf die guten Früchte, die die Jünger einbrachten, die über die empfangene Gabe froh waren und sie somit nicht angsterfüllt und eifer-



Der Heilige Vater erinnerte in seiner Ansprache daran, daß in der Erzdiözese Mailand und in den anderen Gemeinden des Ambrosianischen Ritus die Adventszeit beginnt.

süchtig verborgen hielten, sondern Ertrag bringen ließen, indem sie sie mit anderen teilten und sie daran Anteil haben ließen. Ja, was Christus uns geschenkt hat, vervielfältigt sich, wenn man es weiterschenkt! Es handelt sich um einen Schatz, der dazu dient, ausgegeben, investiert, mit allen geteilt zu werden, wie uns der Apostel Paulus lehrt, jener große Verwalter der Talente Jesu.

Die Lehre des Evangeliums, die uns die Liturgie heute darlegt, hatte auch auf historisch-sozialer Ebene einen entscheidenden Einfluß, indem sie bei den christlichen Völkern eine aktive und unternehmerische Geisteshaltung förderte. Die zentrale Botschaft betrifft jedoch den Geist der Verantwortlichkeit, in dem das Reich Gottes anzunehmen ist: Verantwortung gegenüber Gott und der Menschheit. Diese Herzeshaltung verkörpert in vollkommener Weise die Jungfrau Maria, die Jesus selbst, die wertvollste aller Gaben, empfangen und ihn dann der Welt in unendlicher Liebe dargebracht hat. Wir bitten sie, uns dabei zu helfen, »gute und treue Diener« zu sein, damit wir eines Tages an der »Freude unseres Herrn« Anteil haben können.

Nach dem Angelusgebet sagte der Heilige Vater:

Am kommenden Freitag, 21. November, dem liturgischen Gedenktag Unserer Lieben Frau in Jerusalem, wird der Tag »pro Orantibus« für

die Klausurordensgemeinschaften begangen. Wir danken dem Herrn für die Schwestern und Brüder, die diese Sendung angenommen haben und sich dabei vollkommen dem Gebet widmen sowie von dem Leben, was sie von der Vorsehung empfangen. Beten wir für sie und für neue Berufungen, und setzen wir uns dafür ein, die Klöster in ihren materiellen Bedürfnissen zu unterstützen. Liebe Schwestern und liebe Brüder, eure Gegenwart in der Kirche und in der Welt ist unverzichtbar. Ich bin euch nahe und segne euch mit großer Zuneigung!

In der Erzdiözese Mailand und in den anderen Gemeinden des Ambrosianischen Ritus beginnt an diesem Sonntag die Adventszeit. Während ich einen besonderen Gruß an sie richte, möchte ich in Erinnerung rufen, daß heute das Neue Ambrosianische Lektionar in Kraft tritt, das heißt die im Licht des Zweiten Vatikanischen Konzils erneuerte Sammlung der Schriftlesungen dieser alten und ehrwürdigen liturgischen Ordnung. Es ist bedeutungsvoll, daß dies kurz nach der Versammlung der Bischofssynode über das Wort Gottes geschieht.

Möge die Ambrosianische Kirche, genährt von der Weisheit und Fülle der Heiligen Schrift, immer in der Wahrheit und Liebe vorangehen und ein wertvolles Zeugnis für Christus ablegen, das Wort des Heils für die Menschen aller Zeiten.

Friedensengagement für den Libanon

Vatikanstadt. Papst Benedikt XVI. verlangt ein wirksames Engagement der internationalen Gemeinschaft für den Frieden im Libanon. Es gelte zu verhindern, daß das Land zum Austragungsort regionaler oder internationaler Konflikte werde, betonte der Heilige Vater in seiner Ansprache an den neuen libanesischen Botschafter beim Heiligen Stuhl, Georges Chakib El Khoury. Der Libanon solle zu einem Ort werden für die Suche nach tragfähigen Lösungen für jene Konflikte, die die Nahostregion schon so lange erschüttern.

Zugleich würdigte der Papst den kulturellen Reichtum des Landes. Die zahlreichen Konfessionen dort zeigten, daß sie in Brüderlichkeit zusammenleben und zusammenarbeiten könnten. Der neue Botschafter, ein Jurist, arbeitete zuletzt im Informationsbüro der libanesischen Armee.

Schutz des Sonntags als Ruhetag gefordert

Brüssel. Europäische Bischöfe haben die Einhaltung des Sonntags als »Europas bevorzugten Ruhetag« gefordert. Der Sonntagsschutz müsse unbedingt in der neuen EU-Arbeitszeitrichtlinie verankert werden, die Mitte Dezember im EU-Parlament verabschiedet werden soll, sagten Vertreter der Kommission der Bischöfe der Europäischen Gemeinschaft (ComECE) zum Ende der ComECE-Herbstvollversammlung in Brüssel. Der Sonntag sei »Eckpfeiler des europäischen Sozialmodells« und ein wichtiges Mittel, um Familien- und Berufsleben miteinander zu vereinbaren.

Die aktuelle Familienpolitik vieler EU-Staaten zielt darauf, Arbeits- und Privatleben besser zu vereinbaren, sagte der Präsident der ComECE, Bischof Adrianus van Luyn. Angesichts dessen sei es unverständlich, daß der Sonntagsschutz im bisherigen Entwurf der EU-Arbeitsrichtlinie keinen Niederschlag gefunden habe.

Anerkennung für Beteiligung der Frauen

Vatikanstadt. Notwendig seien Menschen, die ihren Glauben konsequent lebten und moralische Stärke besäßen, sagte Papst Benedikt XVI. vor den Teilnehmern der Vollversammlung des Päpstlichen Rats für die Laien. Ferner müßten sie in kulturellen Fragen urteilsfähig sein, über professionelle Kompetenz verfügen und dem Gemeinwohl aus Leidenschaft dienen wollen. An den katholischen Laien liege es, für mehr Gerechtigkeit und Frieden zu arbeiten, sagte der Papst.

Als Frage von großer Bedeutung bezeichnete Papst Benedikt XVI. die Beteiligung von Frauen am kirchlichen und gesellschaftlichen Leben. Man würde nie genug darüber sagen können, wie sehr die Kirche die Teilnahme der Frauen an ihrer Sendung und an der Verbreitung des Evangeliums anerkenne, schätze und würdige, sagte der Papst.

Bischofsweihe von Martin Krebs

Essen. »Ich habe mich sehr darüber gefreut, daß ich die Bischofsweihe habe spenden dürfen, und zwar nicht in Rom, sondern hier in Essen«, sagte Kardinalstaatssekretär Tarcisio Bertone nach der Bischofsweihe, die er dem neuen Apostolischen Nuntius in Guinea und Mali, Martin Krebs (52), spendete. Die Liturgie, die schöne Musik und auch die Andacht im Essener Dom hätten sein Herz berührt.

Der deutsche Diplomat des Heiligen Stuhls wurde am 2. November 1956 in Essen geboren. Er studierte Theologie und Philosophie in Bochum und Rom, wurde 1983 zum Priester geweiht und promovierte in Kirchenrecht. Zwischen 1984 und 1987 war er Kaplan in Duisburg. In den diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhls trat Monsignore Krebs 1991. Nach dem Besuch der Päpstlichen Diplomatenakademie war er an den Apostolischen Nuntiaturen in Burundi, Japan, Österreich, der Tschechischen Republik sowie bei der EU tätig.

Er sehe sein neues Amt als Herausforderung, sagte der neue Apostolische Nuntius nach seiner Ernennung. Seine Aufgabe verstehe er als Bote und Gesandter, ganz nach der Bedeutung des lateinischen Wortes »nuntius«.

Mitarbeiter der Wahrheit sein

Mit einem Festakt in der Katholischen Akademie in München wurde die »Joseph Ratzinger-Papst Benedikt XVI.-Stiftung« offiziell präsentiert. Den Zusammenhang zwischen dem Nachfolger Petri und der Stiftung mir ihren Aufgaben für die Weltkirche stellt eine Jungtheologin des Ratzinger-Schülerkreises in einem zu diesem Thema verfaßten Artikel dar.

Seiten 4–5

Kongreß über Papst Pius XII. an der Päpstlichen Universität »Gregoriana«

Vortrag von
Kardinalstaatssekretär
Tarcisio Bertone

Seiten 12–14

In dieser Ausgabe

Generalaudienz am 12. November	2
Ein Besuch in der Altemps-Kapelle in »Santa Maria in Trastevere«	6–7
»Fantasy« und Theologie – der existentielle und literarische Weg des Schriftstellers Clive Staples Lewis....	7
Ansprachen des Papstes an	
– die Vollversammlung der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften	9
– die Teilnehmer des 110. Nationalen Kongresses der Italienischen Gesellschaft für Chirurgie.....	9
– an die Bischöfe von Ecuador	10
– an die neue Botschafterin Kanadas....	11
Entdeckungsreise zu den römischen Stätten, die an den hl. Paulus erinnern	16